M3.3 DIE REVOLUTION 1918/19: EIN ÜBERBLICK

Die Entstehung unserer modernen Demokratie hat eine spannende Geschichte. Eine besondere Rolle spielen dabei die Revolution von 1848/49, die Novemberrevolution 1918/19 und die Weimarer Republik. Aus den Kämpfen für mehr Freiheit, Gleichberechtigung, Teilhabe, Sozialstaat und zivilgesellschaftliches Engagement ist unsere freiheitlich demokratische Grundordnung hervorgegangen. Ihre Geschichte spielte sich nicht nur in Berlin ab. Auch in Lippe, das bis 1947 ein weitestgehend eigenständiges Land war, fanden Veränderungen statt. Wie für alle Werte gilt auch für die Demokratie, dass sie sich im ständigen Wandel befindet. So stellt sich die Frage: „Demokratie(-geschichte): Ende gut, alles gut?“

Schon vor den Jahren 1918 und 1919 wuchs die Unzufriedenheit in Deutschland. Ein Grund dafür waren die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf das Leben der Menschen. Angesichts von Hungersnöten wie dem sogenannten Steckrübenwinter 1916/17 und des sinnlosen Sterbens der Soldaten an Ost- und Westfront wurde das Regierungssystem in Frage gestellt. Daran änderte auch der Brest-Litowsker Frieden mit dem kommunistischen Russland, der im Frühjahr 1918 geschlossen wurde, nichts. Vielmehr wuchs sowohl der innen- als auch außenpolitische Druck auf den Kaiser und die Militärführung. Die demokratischen Parteien des Reichstags begannen, mehr Mitbestimmung einzufordern. Der amerikanische Präsident machte gewählte Volksvertreter als Verhandlungspartner sogar zur Bedingung, mit Deutschland Frieden zu schließen.

So kam es 1918 unter Mitarbeit der Fortschrittspartei, des Zentrums und der SPD zu den „Oktoberreformen“, an deren Ende eine Verfassungsänderung stand. Die konstitutionelle Monarchie des Kaiserreiches sollte in eine parlamentarische Monarchie umgeformt werden. Der militärische Oberbefehl und das Recht, die Regierung und den Reichskanzler zu entlassen, sollten auf den Reichstag übergehen. Doch noch bevor diese Reformen am 28. Oktober 1918 in Kraft treten sollten, brachte der Flottenbefehl vom 24. Oktober 1918 das Fass zum Überlaufen. Die Wilhelmshavener und Kieler Matrosen weigerten sich, dem Befehl zu gehorchen und zu einer in ihren Augen sinnlosen „Entscheidungsschlacht“ auszulaufen. Bald darauf hatten sie Arbeiter*innen und Soldaten hinter sich gebracht. Der Aufstand wurde zur Massenbewegung. Er beendete den zu diesem Zeitpunkt für Deutschland bereits verlorenen Ersten Weltkrieg.

Arbeiter- und Soldatenräte koordinierten den Aufstand. Sie standen mehrheitlich der Sozialdemokratie nahe. Von Norden aus rollte die Revolution wie eine Welle über das Land. Bereits am 7. November wurde in Bayern der König gestürzt und die Republik ausgerufen. Zwei Tage später, am 9. November, überschlugen sich in Berlin die Ereignisse: Der liberale Regierungschef Prinz Max von Baden erklärte die Abdankung des Kaisers, ohne dessen Zustimmung eingeholt zu haben. Außerdem übergab von Baden dem Sozialdemokraten Friedrich Ebert die Reichskanzlerschaft. Auf die Ausrufung der Republik durch Scheidemann, der ebenfalls SPD-Angehöriger war, folgte die Ausrufung der „freien sozialistischen Republik Deutschland“ durch Liebknecht.

M3.3 DIE REVOLUTION 1918/19: EIN ÜBERBLICK

Die fast gleichzeitig erfolgte Ausrufung zweier Staatsformen aus dem linken Lager zeigt die Spaltung, die durch die deutsche Linke ging. Nichtsdestotrotz arbeiteten beide Gruppen bereits einen Tag später zusammen, als es darum ging, erste Regierungsorgane, wie den Rat der Volksbeauftragten, einzurichten. Am 12. November verkündete der Rat politische und soziale Neuerung. Am 15. November einigten sich Gewerkschaften und Arbeitgeber auf die Einführung des Achtstundentages. Die Frage, wie der neue Staat organisiert werden sollte, führte abermals zu Uneinigkeit. Die SPD setzte sich durch: Am 19. Januar wurde eine verfassungsgebende Nationalversammlung gewählt. Unter der Führung der SPD gestaltete die „Weimarer Koalition“ bestehend aus SPD, Zentrum und der Deutschen Demokratischen Partei die Verfassung. Sie wurde im August 1919 verabschiedet.

Doch allzu reibungslos lief die Revolution von 1918/19 nicht ab. Ab Dezember 1918 verschärfte sich die Situation: Die unabhängigen Sozialdemokraten (USPD), die sich von der SPD abgespalten hatten, waren nicht zufrieden mit der Entwicklung. Sie forderten eine Räterepublik. USPD-nahe Soldaten nahmen Otto Wels (SPD) in Berlin gefangen, weil ihnen der Lohn nicht ausgezahlt worden war. Friedrich Ebert (SPD) wollte Wels vom kaiserlichen Militär befreien lassen. Dabei kamen etwa 70 Menschen ums Leben. Für die USPD war das ein Tabubruch. Sie sahen in der Zusammenarbeit der SPD mit dem Militär einen Verrat der Revolution. Fortan arbeitete die USPD nicht mehr mit der Regierung zusammen. Der Konflikt zwischen der gemäßigten Regierung und der Linken gipfelte Anfang Januar 1919 im Spartakusaufstand in Berlin. Die Köpfe des Spartakusbundes, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wurden von Soldaten der alten kaiserlichen Armee ermordet. In den folgenden Monaten kam es weiterhin zu gewaltsamen Ausschreitungen, die sowohl von der Regierung, als auch der extremen Linken und Rechten ausgingen. Für rechte Gewalt stehen beispielsweise der Militärputsch Kapps 1920 und der Putschversuch Hitlers 1923.

Forschende legen das Ende der Revolution 1918/19 in den Sommer 1919. Hier trafen drei Punkte zusammen. Erstens kam die Gewalt vorerst zum Erliegen, zweitens wurde der Friedensvertrag von Versailles verabschiedet und drittens trat die Weimarer Reichsverfassung in Kraft.

Text nach: von Gallus, Alexander: Die deutsche Revolution 1918/19. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Geschichte. Weimarer Republik. Online unter: <https://www.bpb.de/themen/erster-weltkrieg-weimar/weimarer-republik/275865/die-deutsche-revolution-1918-19/> [Letzter Zugriff: 14.03.2023].